



Das
Haus
der
Masken
SHEELAGH McERIN

ELYSION

ISBN: 978-3-945163-73-3

Jetzt als Taschenbuch!

„Erschrecken Sie nicht“, erklärte der Diener, als er die Hand auf die Türklinke legte. „Master Ash besitzt ein etwas ungewöhnliches Äußeres.“

Diese rätselhafte Bemerkung ließ alle möglichen Vorstellungen in Kara entstehen. War er verkrüppelt? Entstellt? Von fremdländischer Herkunft? Als der Diener die Tür öffnete, sah sie einen Mann in einem Sessel sitzen, der ihr den Rücken zuwandte. Über die kurze Rückenlehne ragten breite Schultern und schwarzes, glänzendes Haar, das glatt zurückgekämmt war.

„Hast du heute jemanden gefunden?“, fragte der Mann. Seine Stimme klang kraftvoll – und ein wenig traurig.

„Das habe ich, Master Ash.“

Der Mann stellte ein breites Glas mit bernsteinfarbener Flüssigkeit ab und Kara sah, dass er einen Handschuh trug – ein ungewöhnliches Stück, über das sich metallene Verzierungen zogen.

„Wird sie mir gefallen?“, fragte er.

„Das nehme ich an, Master Ash.“

„Das wird umgekehrt sicher nicht der Fall sein.“

Der Mann erhob sich und wandte sich zu ihr um. Karas Augen weiteten sich vor Erstaunen.

Seine linke Gesichtshälfte war teilweise durch eine Maske verdeckt. Diese bestand aus Metall, glänzte silbern und golden und war zweiteilig gefertigt. Der untere Teil umhüllte den Unterkiefer und endete etwa drei Fingerbreit vor dem Kinn. Kara meinte, unter dem Metall das Ende einer Narbe hervorschauen zu sehen. Der obere Teil war mit dem unteren durch eine Reihe von Zahnrädern verbunden, die offenbar die Funktion des Kiefergelenkes übernehmen mussten. Das Metall zog sich modellierend über Wange und Jochbein und verdeckte sogar das Auge. Dort war in einem kreisrunden Rahmen ein dunkles Glas eingesetzt worden, doch Kara vermutete, dass darunter kein gesundes

Auge verborgen lag. An verschiedenen Stellen erkannte sie Schrauben und fragte sich, woran diese wohl Halt fanden.

Erschrocken war sie über den Anblick nicht. Es waren selten die schönsten Männer, die Geld für Liebesdienste bezahlten. Armut, Krankheit und Schmutz formten hässlichere Gesichter, als die glatte Oberfläche von Kupfer und Bronze, die in diesem Fall noch mit feinen Ziselierungen versehen war, als sollte die Hässlichkeit der Verstümmelung durch die Schönheit der Prothese überwunden werden.

Das rechte Auge war eindeutig gesund. Sie war sich nicht über die Farbe klar, nur dass die Iris hell war. Er musterte sie mit ruhiger Gelassenheit, stand hinter dem Sessel mit dem seidenglänzenden Bezug und ihr wurde verlegen bewusst, wie abgerissen und schmutzig ihre Kleidung war.

Er ließ sich Zeit, und das weckte eine gewisse Nervosität in ihr. Wie jede Hure war sie ungeduldig, wollte es hinter sich bringen. Normalerweise hätte sie eine schnippische Bemerkung gemacht, um das Geschehen voranzutreiben, doch die vornehme Würde dieses Hauses ließ sie stumm bleiben.

Es hatte keine Eile, sagte sie sich. Es gab keinen anderen Kunden nach ihm, kein Soll, dass sie in dieser Nacht erfüllen musste. Sie konnte ebenso gut entspannen und die Dinge nehmen, wie sie kamen. Mit diesem Gedanken fiel die Unruhe zu einer kleinen Flamme der Aufregung zusammen, am Brennen gehalten durch die Ungewissheit über ihr Schicksal und den ungewöhnlichen Mann, der vor ihr stand.

Jetzt erst gönnte sie sich einen richtigen Blick auf ihn selbst. Weil sein Gesicht nur teilweise zu sehen war, fiel es ihr schwer, sein Alter zu schätzen. Sie vermutete, dass er um die Dreißig sein musste. Der unbedeckte Teil des Gesichtes war durchaus attraktiv, die Knochenstruktur verriet Energie und Stärke. Ohne den martialischen Eindruck des Metalls hätten seine Züge sicher etwas Edles gehabt. Die Haare

waren schwarz und voll. Die förmliche Kleidung – Hemd, Weste, Jacke – verriet nicht viel von seinem Körper, zeigten aber breite Schultern und eine schlanke Hüfte. Die Hände sprachen von Kraft.

Seine Mundwinkel hoben sich zu einem verhaltenen Lächeln, das so schnell verschwand, wie es gekommen war.

„Zuerst einmal wirst du baden“, sagte er. Kara hatte nichts dagegen. Es war lange her, dass sie ihren Körper ganz hatte untertauchen können. In der kleinen Kammer, die sie sich mit Agnes teilte, stand ihr nur eine Waschschüssel zur Verfügung und ein Krug, mit dem sie das Wasser von der Pumpe in der Küche holen musste.

„Ich werde dir dabei zusehen“, erklärte er weiter. „Macht dir das etwas aus?“

Sie drehte verneinend den Kopf. „Sie haben bezahlt, Sir. Sie bestimmen, wofür.“

Die Wanne war ein bronzenes Becken, halb in den Boden eingelassen und groß genug, dass sie beide Platz darin gefunden hätten, doch ihr Gastgeber ließ sich in einem knisternden Korbsessel nieder, der schräg gegenüber der Wanne stand. Sein Auge musterte sie erwartungsvoll. Das Becken hatte die Form eines Schwanes, hinten zu einer Rückenlehne hochgezogen mit den angedeuteten Umrissen von Federn. Der Hals war ein Rohr, das zu einem Wasserspeicher führte, unter dem eine Gasflamme brannte.

Der Fahrer war tatsächlich zugleich Butler. Er betätigte einen Schieber und dampfendes Wasser lief in die Wanne. Aus einer Karaffe fügte er ein hellblaues Öl hinzu, dessen blumiger Duft sich sofort im ganzen Raum verbreitete.

Eine wohlige Gänsehaut überlief Kara bei dem Gedanken, sich ganz

in das warme Wasser zu schmiegen. Sie erinnerte sich nicht, wann ihr dieser Luxus das letzte Mal vergönnt gewesen war. Sie musste noch ein Kind gewesen sein.

Unsicher, ob sie trotz des Dieners schon beginnen sollte, setzte sie sich auf den Wannenrand und ließ ihre Fingerspitzen durch das warme Wasser gleiten. Niemand nahm daran Anstoß. Als die Wanne voll war, drehte der Diener das Wasser ab und verließ das Bad.

Unsicher zog Kara die Finger aus dem Wasser.

Vier Gaslampen erhellten den Raum und beleuchteten ihren Körper warm und vollständig. Er würde ihr zusehen, nicht nur, wie sie sich völlig entkleidete, sondern auch, wie sie sich säuberte: ihre Brüste, ihre Schenkel – und dazwischen. Kaum zu zählen, wie viele Regeln der Wahren Gläubigen sie hier auf einmal verletzte, doch er schien sich so gar keine Gedanken darüber zu machen. In seiner Haltung war nichts von Verlegenheit zu spüren – aber auch nichts von der schmutzigen Gier, die sie in den Augen der Männer so oft gesehen hatte. Neugier lag in seinem Gesicht, Spannung, vor allem aber Genuss. Mit einem Mal erfüllte sie trotzig Selbstachtung, die ihre Verlegenheit auflöste. Er hatte sie bezahlt, und nichts von dem, was sie hier taten, ging die Wahren Gläubigen etwas an, oder sonst jemanden auf der Welt. Langsam strich sie mit den Fingern über ihren Oberkörper, spürte der wachsenden Erregung in ihren Brustspitzen nach und begann dann, Knopf für Knopf ihre Weste zu öffnen. Sie ließ das Kleidungsstück über die Arme zu Boden gleiten und kehrte mit den Fingern zu ihren Brüsten zurück. Langsam zog sie den Ausschnitt ihrer Bluse auf. Ihr Gastgeber zeigte keinerlei Regung, nur das Glitzern seines Auges folgte unverwandt jeder ihrer Bewegungen.

Sie befreite die Bluse aus dem Rockbund, fasste den Blusensaum mit überkreuzten Armen und zog das Kleidungsstück über den Kopf. Damit enthüllte sie das Mieder, das bei der Festigkeit ihrer Brüste eigentlich

nicht nötig gewesen wäre, aber der Schicklichkeit geschuldet war. Sie ließ die Bluse zu Boden gleiten und erhob sich.

Der Rock war an der Seite verschlossen. Sie öffnete die Häkchen und raschelnd glitt das Kleidungsstück über den Unterrock zu Boden. Ihre Finger kehrten zur Hüfte zurück, fanden die Schnüre, lösten sie und dann enthüllte der Unterrock langsam die rüschenbesetzten Hosenbeine, die nackten Knie, die schwarzen Strümpfe. Sie stieg aus dem Reif aus Stoff und bückte sich, um die geschnürten Schuhe auszuziehen. Dabei gewährte sie ihm einen tiefen Einblick in ihren Ausschnitt. Sein Blick glitt über ihr Dekolleté und hinterließ eine Gänsehaut.

Kara setzte einen Fuß auf den Wannenrand, rollte aufreizend langsam den Strumpf ab. Den nackten Fuß setzte sie auf die kalten Kacheln zurück. Als sie das andere Bein hob, wurde sein Blick von dem Spalt in ihrer Hose angezogen, doch er blieb dort nicht. Vielmehr kehrte er zurück zu ihren Händen, die Stück für Stück mehr nackte Haut entblößten.

Als sie die Strümpfe weggelegt hatte, zögerte sie und schaute unsicher zu ihm hinüber. Er rührte sich nicht, saß abwartend da, die Hände entspannt auf den Armlehnen ruhend. Nur sein wacher Blick und die Wölbung seiner Hose verrieten seine innere Beteiligung.

Bisher hatte sie sich noch keinem Freier völlig nackt präsentiert. Die meisten waren auf eine schnelle Befriedigung aus, und jede Perversität erhöhte den Preis.

Als würde ihr Zögern ihn belustigen, sah sie so etwas wie Spott über sein Gesicht blitzen. Scham? Bei einer Hure? Sie reckte die Schultern. Auch das Mieder war durch Häkchen auf dem Bauch verschlossen und sie löste sie, Öse für Öse, bis sie das sperrige Kleidungsstück aufklappen konnte. Sie drückte den Rücken durch, um ihm ihre Brüste auf beste Weise zu präsentieren, und wurde mit einem anerkennenden Heben seiner Braue belohnt.

Dieser Blick erfüllte sie mit absurdem Stolz. Er lobte sie für das, was sie war, was sie tat. Es störte ihn nicht im Geringsten, dass es sittenlos und unanständig war. Im Gegenteil, er erfreute sich daran und schien zu wollen, dass auch sie es genoss.

Erstaunlicherweise tat sie das. Diese Zurschaustellung ihrer Nacktheit vor einem völlig bekleideten Mann erregte sie. Das verwunderte sie, denn nach den Erfahrungen der letzten Jahre hatte sie nicht erwartet, dieses Gefühl jemals bei einem wildfremden Mann zu empfinden.

Welche geheimnisvolle Macht besaß er über sie?

Mehr teuflisch guten Lesespaß:



Zwillingsblut



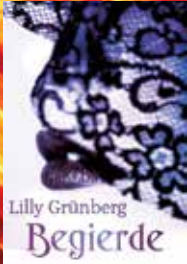
Bimini Songs



Das Haus der Masken



Unverglüht



Begierde



Bittersüß



Mein



Blinde Leidenschaften



Sukubus